

Pulsnitzer Wochenblatt

Preisnehmer Nr. 18

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt - Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Besondereinrichtungen - hat der Bezahler keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. :-: Vierteljährlich M 2.-, bei freier Zustellung; bei Abholung vierteljährlich M 1.70, monatlich 60 Pf. :-: durch die Post bezogen M 2.10 :-:.

Amts-



Blatt

des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Postfachkonto Leipzig 24127

Inserate sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die sechsmal gepaltene Zeitungs- (Masse's Zeilenm. 14) 20 Bl., im Bezirke der Amtshauptmannschaft 15 Bl., Amtliche Zeile 50 Pf., außerhalb des Bezirkes 60 Pf., Reklame :-: 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. :-: Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 25% Aufschlag. Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisenachl. in Anrechnung.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz umfassend die Ortshäuser: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großröhrsdorf, Bietnis, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weßbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Zhiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.
Druck und Verlag von E. A. Förster's Erben (Inh. J. W. Mohr). Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 70

Donnerstag, den 13. Juni 1918.

70. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Ausfuhr von Heu.

Für die Ausfuhr von Heu an das Proviantamt Königsbrück stehen eine Anzahl Eisenbahnwaggons in Ramenz, Elstra und Pulsnitz für die nächsten 10 Tage zur Verfügung, damit auch den Landwirten die Abfuhr ohne vorheriges Einfahren in ihre Scheune möglich ist, die mit Gesähten nicht bis Königsbrück selbst fahren können. Die Waggons sind möglichst am Tage vorher bei der in Betracht kommenden Güterverwaltung zu beantragen. Der Antrag darf nur gestellt werden, wenn der Waggon mindestens zu 1/2 gefüllt werden kann.

Soweit an der Verladung Decken fehlen, müssen Bretter oder Zweige zum Bedecken verwendet werden, falls der Abfuhr das Heu nicht unbedeckt abenden will. Die Bretter und etwaigen Diach zur Befestigung von Bretter oder Zweigen bezahlt das Proviantamt.

Es ist aber für alle Landwirte, die es irgendwie ermbälchen können, empfehlenswert das Heu mit Gesähten nach Königsbrück selbst zu fahren, da sie bei der großen Nachfrage nach den Waggons nicht mit der Abfuhr unmittelbar von der Wiese rechnen können.

Gesähtzufuhren haben an das Magazin in Steinborn bei Königsbrück zu erfolgen. Eisenbahnverbindungen sind nach Station Königsbrück Hauptbahnhof zu richten.

Ramenz, den 12. Juni 1918.

Die Königliche Amtshauptmannschaft für den Lieferungsverband.

Butterversorgung.

Auf Abschnitt R der Landesfettkarte werden 50 gr Butter abgegeben.

Der Kommunalverband der Königlichen Amtshauptmannschaft Ramenz am 12. Juni 1918

Die Ausgabe der Brot-, Fleisch- und Einmache-Zuckerkarten

findet Freitag und Sonnabend, den 14. und 15. Juni 1918

im Ratskeller 1 Treppe wie folgt statt:

Freitag, den 14. Juni 1918:

An die Inhaber der Brotmarkenausweis-karte	1-100	8-9	Uhr vormittags
" " " " " "	101-200	9-10	" " "
" " " " " "	201-300	10-11	" " "
" " " " " "	301-400	11-12	" " "
" " " " " "	401-500	12-1	nachmittags
" " " " " "	501-600	3-4	" " "
" " " " " "	601-700	4-5	" " "
" " " " " "	701-800	5-6	" " "

Sonnabend, den 15. Juni 1918:

An die Inhaber der Brotmarkenausweis-karte	801-950	8-9	Uhr vormittags
" " " " " "	951-1100	9-10	" " "
" " " " " "	1101-1200	10-11	" " "

Es wird darauf hingewiesen, daß Marken nur gegen Vorlegung des Brothartenausweises ausgehändigt werden können. Jede Veränderung bezüglich der Personenzahl und der Zulagen für Jugendliche und Schwerarbeiter ist bei der Ausgabestelle unaufgefordert anzuzeigen.

Die erhaltenen Marken sind sofort in der Ausgabestelle auf ihre Richtigkeit und Vollständigkeit zu prüfen, da später angebrachte Einsprüche nicht berücksichtigt werden können.

Personen, welche auf die Einmachezuckerkarten Bezugsausweise über 2 1/2 Pfund Kunstbrotig oder 3/4 Pfund Wärmelade wünschen, haben dieses unter Abgabe dieser Zuckerkarten am Montag, den 17. Juni 1918 in der Ratskanzlei zu melden.

Pulsnitz, am 15. Juni 1918.

Der Stadtrat.

Am 15. und 16. Juni 1918

findet, wie in den Zeitungen angekündigt worden ist, im Königreich Sachsen eine Landes-sammlung zugunsten der

Ludendorff-Spende

für Kriegsbeschädigte

statt.

In der Stadt Pulsnitz wird an diesen Tagen eine

Haus- und Straßen-Sammlung

durch Schulmädchen vorgenommen werden. Der Ertrag dieser Sammlung soll zu gleichen Teilen der Stiftung Heimatbank und dem Verein Heimatbank zugute kommen.

Wir richten an die hiesige Einwohnerschaft die herzlichste Bitte, in Dankbarkeit gegen die Männer, die für das Vaterland und für uns gekämpft und gelitten haben, diese Sammlung recht opferwillig zu unterstützen.

Pulsnitz, am 11. Juni 1918.

Der Stadtrat.

Bekanntmachung.

Die anhaltende Trockenheit zwingt auch zu einem sparsamen Verbrauch von Wasser aus der städtischen Wasserleitung. Es wird daher ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß das dauernde Laufenlassen der Leitungshähne und der unnötige Verbrauch von Wasser unterjagt ist und gebeten, den Verbrauch auf das notwendige Maß einzuschränken und insbesondere das übermäßige Gießen der Gärten zu unterlassen, weil sonst Wassermangel eintreten und den Stadtrat zu weiteren Einschränkungen nötigen würde. Auch sind etwaige Schäden an der Wasserleitung sofort zu melden und zu beseitigen.

Pulsnitz, den 12. Juni 1918.

Der Stadtrat.

In den Geschäften der Stadt Pulsnitz, Pulsnitz M. S. und Bollung wird diese Woche auf Abschnitt R der Landesfettkarte

50 Gramm Butter

abgegeben werden.

Pulsnitz, am 13. Juni 1918.

Der Stadtrat.

Die Reichsbesitzsteuer.

Von unserem Vertreter.

Nach anfänglichem Streuen haben die Bundesstaaten sich nun doch bereit erklärt, der Reichstagsmehrheit eine große Konzession zu machen und die Vorschläge, die sich auf die Besteuerung des Mehreinkommens und Vermögens beziehen, zu genehmigen. Der Reichsfinanzminister gab am Montag im Hauptauschuß eine dahingehende Erklärung ab. Man erwartet, daß die Steuern 1200 Millionen Mark betragen und daß die Mehrheit nunmehr auch bereit ist, damit die direkten Steuern von 6 auf 1800 Millionen Mark anzuheben, der Regierung die geforderten 25 Milliarden indirekte Steuern, die sie verlangt hat, zu bewilligen. Nach der Erklärung des Berichterstatters Müller-Kulow vom Zentrum, ist man in der Mehrheit mit diesem Entgegenkommen zufrieden und nimmt selbst daran keinen Anstoß, daß erst das Vermögen von 50000 Mark aufwärts zur Steuer herangezogen wird. Der Steuerstreit scheint somit selbst und man muß damit rechnen, daß nunmehr das Steuerbuckel ungerührt der Regierung mit freundlichen Glückwünschen zukommen wird.

Grundätzlich ist zu dieser Verständigung zu sagen, daß sie durchaus nichts Erfreuliches darstellt, denn es handelt sich

immerhin um die Durchbrechung eines alten Grundsatzes und zum ersten Mal legt das Reich Hand auf die Vermögen der Einzelstaaten, die bisher den Unterhalt der Einzelstaaten decken mußten. Die Einkommen der Bundesstaaten werden durch diese Steuern unbedingt geschmälert. Sie werden nach anderen Steuerquellen Umschau halten müssen und das wird dahin führen, daß die Steuerlasten nur innerhalb der Einzelstaaten noch einmal angefaßt wird, um das Defizit zu decken. Doch das wird Sache der Einzelstaaten sein, die sich gegen die Vorlage der Mehrheit nicht wehren. Sie haben große Rechte aus der Hand gegeben und erhalten dafür eigentlich keine Vergünstigungen. Wenigstens ist nicht anzunehmen, daß bei diesen direkten Reichssteuern, die aus ihnen herausgeholt werden, besser fahren, als wenn sie selbst diese Steuern eintröben und sie in Gestalt von erhöhten Matrikularbeiträgen an das Reich abgeführt hätten. In diesem Fall hätten sie jedenfalls ihre bisherige steuerliche Selbstständigkeit gewahrt. Und es ist zu fürchten, daß der Versuch diesmal so leicht gelückt ist, locken wird, bei einer späteren Steuerregulierung noch tiefer in die Rechte der Einzelstaaten einzugreifen.

Freilich wird man nun, da sich diese Lösung ergeben hat, gegen sie nichts einwenden können, denn eine Besteuerung des Vermögens von der hohen Grenze von 50000 Mark an ist nur gerecht. Ebenso ist es zu billigen, daß der Besitz

durch neue Steuern getroffen wird. Durch diese Steuern soll nun auch der Zuwachs getroffen werden. Doch wird es sich hier wohl noch darum handeln, einen Weg zu finden, der den Kriegsgewinn besser erfassen läßt. Namentlich die Steuer auf die Einkommenvermehrung darf wohl als eine Kriegsgewinnsteuer angesehen werden. Sie wird sich namentlich während der Kriegszeit bewähren, vielleicht auch in den ersten Jahren nach dem Kriege beträchtliche Beträge abwerfen, aber später einmal auf ein Minimum herabsinken und ständig nur die Gewinne erfassen, die sich in Industrie und Handel durch eifrige Tätigkeit ergeben. Und es wird dann vielleicht auch manche Ungerechtigkeit in dieser Steuer liegen, denn es wird sicherlich kein Unterschied gemacht werden zwischen Gewinnen durch Spekulation, durch Zufall oder durch Arbeit. Man sprach kürzlich noch davon, daß die Kriegsgewinnsteuer eine vorübergehende Erscheinung sein soll, wenn sie aber als Einkommensteuer aufgefäht wird, ist nicht damit zu rechnen, daß sie noch jemals wieder fallen gelassen wird.

Es ist jedenfalls das erste Mal in der Geschichte, daß die Parlamente eine Steuer, und noch dazu eine so gewaltige Steuersumme selbst vorgeschlagen haben und zu bewilligen die Regierungen zwangen. Und es wäre überflüssig gewesen, hätte sich die Regierung gegen diese Gebefreudigkeit der Mehrheit gestäubt. Den bitteren Beigeschmack werden, so



gesagt, ja auch die Einzelstaaten allein empfinden, und wenn sie sich jetzt noch nicht bewußt sind, was sie opfern, so werden sie es später sicherlich werden. Heute noch finden sie jedenfalls die Entschuldigung, daß die Reichsausgaben, die der Krieg fordert, auch für alle Bundesstaaten gemacht werden; später werden sie dem Reich nicht mehr sein Recht zuerkennen wollen, seine Kosten vom Vermögen der Einzelstaaten zu decken. Aber die Wirkungen des Krieges werden ja Jahrzehnte andauern und dann wird das Reich nicht ohne Grund immer wieder alle Einwände zurückweisen können mit dem Hinweis, der jetzt die Bundesstaaten zu der großen Konzession zwang. Die Bundesstaaten werden sich nun endgültig damit abfinden müssen, von Reichssteuereinnahmen heimgegriffen zu werden und nur darin streben können, sich vor weiteren Eingriffen des Reiches zu schützen. Schon jetzt war ja eine Besteuerung des Einkommens in Aussicht genommen. Dieser Reichsteuer setzen die Bundesstaaten mit Recht großen Widerstand entgegen. Sie werden das auch allen späteren Steuerfuchern gegenüber tun müssen, wenn sie nicht dahin kommen sollen, in der Finanzwirtschaft ganz anders zu stehen als das bisher der Fall war. Bis heute speisten die Bundesstaaten das Reich, nimmt das Reich alle direkten bundesstaatlichen Steuerquellen für sich in Anspruch, dann käme man dahin, daß es auch die Lasten der Bundesregierungen übernehmen müßte.

Die amtlichen Tagesberichte.

Dresden, den 12. Juni 1918. 3 Uhr nachm.
(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 12. Juni 1918

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:
Artilleriekampf wechselnder Stärke. Die Infanterietätigkeit blieb auf Erkundungsgefechte beschränkt.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:
In schweren Kämpfen hat die Armee des Generals von Hutier gestern den erwarteten, zur Wiedereinnahme des Höhenrückens südwestl. von Nonjon geführten großen Gegenangriff mehrerer französischer Divisionen zum Scheitern gebracht. Unter schweren Verlusten wurde der Feind auf seiner ganzen Angriffsfront von le Nonjon bis Antheuil zurückgeworfen. Seine in großer Zahl zum Einsatz gebrachten Panzerwagen liegen zertrümmert auf dem Kampffeld zwischen Mery und Bellon. Wo der feindliche Ansturm in unserem Gegenstoß zerbrach, dauerten erbitterte Kämpfe bis zur Dunkelheit an. Das westliche Dije-User, nördlich der Maas-Mündung wurde vom Feinde gesäubert. Die Zahl der von der Armee eingebrachten Gefangenen hat sich auf mehr als 13.000 erhöht.

Der Verlust der Höhen südwestlich von Nonjon zwang zur Räumung seiner Stellungen im Carlepoint-Walde auf dem östlichen Ufer der Dije. Dem weichenden Feind stießen wir bis über Carlepoint und Caisnes scharf nach und erreichten kämpfend die Linien nördlich von Pailly-Tracy-le-Val, westlich Namppeel. Hartnäckig und keine Opfer scheuend setzte der Feind seine vergeblichen Angriffe nordwestlich von Chateau-Thierry fort. Mehrfacher Ansturm brach hier blutig zusammen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Neue U-Booterfolge

Berlin, 12. Juni (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England sind neuerdings durch die Tätigkeit unserer U-Boote 10.500 BR. feindlichen Handelschiffsräume vernichtet worden.
(WB.) Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 12. Juni. Im Mittelmeer wurden durch unsere U-Boote 6 Dampfer von zusammen 22.000 BR. versenkt.
Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Von der Westfront.

Unter deutschem Feuer.

Basel, 11. Juni. Von der Front wird gemeldet: Compiegne liegt im deutschen Feuer, die deutsche Artillerie beschützt die Stadt, auch die Rückzugsstraßen der Franzosen werden von den Deutschen zugebuchtet. Alle Straßen sind unpassierbar, alle Eisenbahnlinien in der Nähe der Front zerstört.

Die Tätigkeit unserer Bombengeschwader.

Berlin, 11. Juni. (Nichtamtlich.) Die letzten Nächte waren für die Tätigkeit unserer Bombengeschwader im allgemeinen günstig. Diese richteten ihre Angriffe gegen die feindlichen Flughäfen, auf denen die durch unseren Vormarsch bis zur Marne aus ihren alten Häfen verdrängten feindlichen Verbände dicht gedrängt Zuflucht gesucht hatten, und ferner gegen Bahnhöfe und Etappenorte des Gegners, die infolge der Heranführung der Reserve und der Wiederordnung der durch unseren Ansturm verwirklicht rückwärtigen Verbindungen dichte Bestellung aufwiesen und gegen Paris. Überall konnte durch Brände und Explosionen festgestellt werden, daß die Bombengeschwader, die ihnen befohlenen Ziele zu treffen wußten. Unsere anderen Fliegerverbände waren nicht weniger tätig. Besonders gute Erfolge erzielten unsere Jagdflieger im Angriff gegen die Geschwader des Gegners. Es gelang ihnen, allein am 6. und 7. 29 feindliche Flugzeuge abzuschießen. Unsere Verluste sind dem gegenüber mit nur 9 Flugzeugen erfreulich gering.

Der Kanonendonner in Paris vernehmbar.

H Haag, 11. Juni. Die „Daily Mail“ meldet aus Paris: Die Bevölkerung bleibt ruhig. Verschiedene Blätter deuten darauf hin, daß die Verbindungen bald von italienischen Truppen unterbrochen werden würden. Der Kanonendonner von Nordosten her ist in Paris sehr deutlich zu hören.

Krieg zur See.

Folgen des U-Bootkrieges.

Berlin, 11. Juni. Nichtamtlich. Aus Brasilien bringt Financial Times, 23. 5., die Nachricht, daß infolge Tonnagemangels die Verschiffung der letzten Kaffeenernte, die sich auf die riesige Menge von 18 Mill. Sach belies, größtenteils unterblieb. Infolgedessen sind in Santos, dem wichtigsten Ausfuhrhafen dort, die Lagerhäuser voll belegt. Die brasilianische Regierung und die Dockgesellschaft beschleunigt den Bau neuer Lagerhäuser. Ein Kaffeepflanzerverband hat 4,2 Mill. Mark aufgebracht, um durch lockere Anpreisung des Kaffeeverbrauches in den Vereinigten Staaten den Absatz zu heben und sich Ersatz zu schaffen, für die früher an Deutschland verkauften Beträge. Eine entsprechende Nachricht über die durch Ueberfluß an Zucker hervorgerufene Not der Zuckerplanzer und Händler bringt das Jour-

nal of Commerce vom 6. 4. aus Manila und Moilo, den Hauptstätten der von den Vereinigten Staaten annektierten ehemals spanischen Philippinen. Dringend wird dort Schiffsraum benötigt, um die sich ansammelnden Zuckermassen fortzuschaffen. Der Zucker der neuen Ernte kommt bereits herein und noch sind die Lagerhäuser mit Tausenden von Tonnen der alten Ernte angefüllt. Die Ernte ist unverkäuflich, weil sie nicht nach Europa geschafft werden kann. Der U-Boot-Krieg schlägt dem Wohlstand dieser Kolonien fast unheilbare Wunden. Auch wird befürchtet, daß Deutschland nach dem Kriege von der starken Waffe freiwilligen Verzichtes auf fremde Kolonialerzeugnisse Gebrauch machen wird, und daß Brasilien sowie die Philippinen dann ihren besten Kunden dauernd verlieren.

Die Tätigkeit der deutschen U-Boote in den amerikanischen Gewässern.

Bern, 13. Juni. Pariser Blätter melden aus New York 2 deutsche Unterseeboote setzen ihre Tätigkeit an der amerikanischen Küste fort. Bisher wurden 15 Schiffe versenkt und 350 Personen vermißt. Seit Sonnabend werden in New York verschärfte Maßnahmen durchgeführt, offenbar wird auch Fliegergefahr befürchtet, da alle Lichter abgeblendet werden müssen. Die Erregung des Publikums war in den ersten Tagen sehr groß, hat sich aber inzwischen etwas gelegt.

Hindenburgs Einheitsfront und die Vorläufer der großen Entscheidungsschlacht.

Das „Wiener Tageblatt“ behandelt in sehr geschickter Weise die in der Öffentlichkeit Oesterreichs und Deutschlands aufgetauchte Frage, wo dem Oesterreich bei den neuen großen Angriffen auf die gemeinsamen Feinde bleibe. Das „Wiener Tageblatt“ erklärt, daß es in der Lage sei, alle böswilligen Vermutungen und Ausstreuungen über das militärische Wollen und Können Oesterreichs zurückzuweisen. Oesterreich und Ungarn hätten bekanntlich alle ihre Heere auch unter den Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg gestellt, damit für Oesterreich-Ungarn und Deutschland in allen Kriegsoperationen ein einheitlicher und einziger Wille bestehe. Die abwartende Haltung des österreichisch-ungarischen Heeres gelte daher offenbar einem großen Plane für die letzte Entscheidung, und müsse das österreichisch-ungarische Heer für den Augenblick zur vollen Verfügung stehen, wo die ganze Kraft der verbündeten Mächte Deutschlands und Oesterreich-Ungarns eingesetzt werden müsse. Das Zurückhalten der Armeen Oesterreichs und Ungarns beweise nur, daß die drei großen Offensiven Deutschlands in Frankreich nur die Vorläufer noch größerer militärischer Vorstöße wären, und bei diesen würden die Heere Oesterreichs-Ungarns nicht fehlen. Wir möchten dazu noch erwähnen, daß nach den neuesten Berichten der Feinde und zumal nach den Depeschen der Berichterstatter des Reuterbüros bei der französischen Armee die Meinung vorherrscht, daß im Westen die große Entscheidungsschlacht schon begonnen habe. Die deutschen Heere seien wieder sieben Meilen tief in die französischen Stellungen eingedrungen, und der Vormarsch der Deutschen geschehe nur deshalb etwas langsamer, damit die deutsche Artillerie mit der Infanterie immer gleichmäßig vordringen könne. Außerdem feiere die schwere deutsche Artillerie beständig und rücke langsam weiter vor. Auch die holländischen Berichterstatter an der französischen Front stellen fest, das die deutsche Heere bereits von zwei Seiten die Stadt Compiègne angegriffen und für Paris die Lage immer gefährlicher werde, und die schweizerischen Kriegsberichterstatter schließen schon aus den letzten französischen Meldungen vom Kriegsschauplatz, daß die Franzosen nicht mehr imstande sein würden, ihre Front zwischen der Aisne und Dije noch lange zu halten. Auch sei die französische Bahnlinie zwischen Paris und Chalons bereits von den Deutschen unterbrochen und liege im Feuer der schweren deutschen Artillerie. Die Pariser Zeitungen melden, daß fortgesetzt aus Paris Reservegruppen an die Front abgingen, und die Neuen Zürcher Nachrichten wollen es als ganz sicher erfahren haben, daß starke italienische Truppentransporte an die französische Front im Südwesten abgegangen sind. Das würde soviel bedeuten, daß die Italiener die mehr nach dem Nordwesten gezogenen französischen Truppen der Südwestfront ersetzen wollen. Jedenfalls nähern sich die Dinge im Westen immer mehr den größten Entscheidungen.

Das Wichtigste.

Die Gefangenenzahl ist auf über 15.000 gestiegen, über 150 Geschütze wurden erbeutet.

Zur Aufspürung der U-Boots-Netze wurde die gesamte amerikanische Küstenschiffahrt unter die Kriegsgesetze gestellt.

Neue Bachvorschriften in Italien ordnen die Verwendung von 80 Prozent japanischen Weizenmehl und 20 Prozent Reismehl an. Die Beimischung von Maismehl wird untersagt.

Nach dem Blatte „L'Aspatri-Esklar“ wird die Zahl der bei dem großen Brande im Stambul eingestürzten Häuser auf mindestens 8000 mit einer Gesamtbodenfläche von wenigstens 2 1/2 Millionen Quadratmeter geschätzt.

Die Genueser Zeitungen melden das Ausbluten von fünf amerikanischen Dampfern, deren Eintreffen in Genua bis zum 6. Juni fällig war.

In Berlin fanden gestern längere Besprechungen statt zwischen dem Reichskanzler und dem Grafen Burian. Der Geldbedarf der Deutschen im Westen beträgt seit dem 29. März 6566 Quadratkilometer; die Gefangenenzahl ist seit dem 21. März auf 208000 gestiegen.

In Albanien im Raume bei Sinaprompiti, nordwestlich Korca, dauern die Kämpfe mit angreifenden Franzosen an. Im preußischen Abgeordnetenhaus wurde der Kompromißantrag über die Verhältnismahl angenommen. Bayern hat sich bereit erklärt, im Bedarfsfalle Getreide aus seinen Ueberflußgebieten dem Reiche zur Verfügung zu stellen.

Als Nachfolger für den verstorbenen Justizminister Dr. Nagel ist Reichsgerichtsrat Dr. Heine in Aussicht genommen. Die Fliegerwache in Vorkstadt Kabiz wurde gestern eröffnet.

Das Ergebnis der 8. Kriegsanleihe beträgt nach Ablauf der Ablauf der Feldzeichnungsschrift 15.001.425.400 Mark.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

— (Die Witterung) bleibt beharrlich schön und trocken. Das in den letzten Tagen ziemlich stark gefallene Barometer ist wieder etwas gestiegen. In Süd- und Mitteldeutschland, auch in Schlesien sind dagegen in den letzten Tagen ergiebige Niederschläge gefallen, teilweise im Anschluß an Gewitter. Hoffentlich tritt auch bei uns recht bald der sehr heiß erwünschte Umchwung ein.

— (Stand der Obsternie in Sachsen.) Die Landesstelle für Gemüse und Obst teilt aber

den Stand der Obsternie in Sachsen folgendes mit: Die kurz nach der Blüte einsetzende und bis jetzt anhaltende Trockenheit und das außerordentliche Ueberhandnehmen von dem Ungeziefer haben die Ernte-Aussichten für Obst und Gemüse im Königreich Sachsen, die zuerst recht günstig waren, erheblich herabgesetzt. Die Aussichten für die Erdbeerernte sind unter mittel, ebenso die Aussichten für Äpfel und Säbfrüchten. Die Birnen- und Pflaumenernte wird voraussichtlich nur gering sein.

— (Eine allgemeine Kirchenkollekte) für die Zwecke der Feldseelsorge wird am 23. Juni in allen evangelischen Kirchen des Landes gesammelt.

— (Gartenbesitzern), denen durch den Nachtfrost der letzten Tage ihre Bohnen erfroren sind, tun gut, die erfrorenen Pflanzen nicht sofort aus der Erde herauszureißen und neue einzusetzen, sondern sie ruhig in der Erde zu lassen. Die erfrorenen Bohnen, insbesondere Stangen(Feuer)bohnen schlagen, wie im „Bogel. Anz.“ versichert wird, in mehreren Trieben häufig wieder aus.

— (Gültigkeit telephonischer Geschäftsabschlüsse?) Das Reichsgericht stellt in seiner Entscheidung vom 27. April fest, daß keineswegs grundsätzlich Fernsprechabschlüsse zwischen zwei ein Geschäft abschließenden Parteien bindende Kraft zu versagen sei, daß aber, wenn die eine Seite schriftliche Bestätigung des telephonisch Vereinbarten verlangt, erst durch diese Bestätigung eine Bindung erzielt werde. Liegt ein solches Verlangen nach schriftlicher Bestätigung vor, so ist eine Berufung auf die telephonische Vereinbarung wirkungslos und es braucht nicht darüber gestritten zu werden, ob es eine Uebung des Handelsverkehrs sei, wegen möglicher Mißverständnisse bei telephonischen Verabredungen erst eine schriftliche Bestätigung zu verlangen und ob der eine oder der andere der Kontrahenten gezwungen sei, diese Uebung als zwingenden Handelsverkehr, was bestritten werden könnte, anzuerkennen.

— (Todeserklärung Kriegsverwundeter.) Nach der Bundesratsverordnung vom 8. April 1916 kann ein verwundeter Kriegsteilnehmer schon dann für tot erklärt werden, wenn von seinem Leben ein Jahr lang keine Nachricht eingegangen ist, während nach dem bürgerlichen Gesetzbuch drei Jahre nach Beendigung des Krieges verstrichen sein müssen. Nach Ablauf der Frist stellt dann, wenn es sich um Beamte handelt, der Staat regelmäßig die Gehaltszahlung ein und zahlt nur noch Witwengeld. Die Gerichte rechtfertigen dies unter Zustimmung des Reichsgerichts Ur. vom 4. 6. 18) damit, daß in dem jetzigen Kriege in zahllosen Fällen sich nie oder erst nach langen Jahren feststellen lasse, ob ein Kriegsteilnehmer noch lebt oder längst tot ist und daß deshalb Anordnungen dahin getroffen werden müssen, daß der Vermißte nicht unbegrenzte Zeit als lebend angesehen werde. Meistens suchen die Hinterbliebenen die Todeserklärung dadurch aufzuhalten, daß sie Umstände anföhren, auf die sich die Vermutung gründen läßt, das der Betreffende nach Eingang der letzten sicheren Nachricht von seinem Leben weitergelebt habe. Vermutungen genügen aber nicht, es ist vielmehr der Beweis zu führen, daß der für tot Erklärte zu jenem Zeitpunkt tatsächlich noch am Leben war, oder es müssen wenigstens Belege beigebracht werden, die eine ausreichende Wahrscheinlichkeit dafür ergeben. In dem zur Entscheidung stehenden Falle heißt es in dieser Hinsicht: Selbst wenn die Witwe darin recht hätte, daß gewisse Umstände dafür sprechen, der Vermißte sei lebend in die Hände der Feinde gefallen, so folgt daraus noch nicht, daß er inzwischen nicht

Der deutsche Kriegs-Tagesbericht

von heute besagt: Dresden, den 13. Juni 1918. 2 Uhr nachm. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 13. Juni 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:
Zeitweilig auslebender Artilleriekampf. Vertliche Infanteriegefechte.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:
Südwestlich von Nonjon führte der Franzose erneut starke Gegenangriffe beiderseits der großen Straße Rove-Estrees-St. Denis. Unter schwersten Verlusten brach auch dieser Ansturm zusammen. Mehr als 60 Panzerwagen liegen zertrümmert auf dem Kampffeld. Die Gefangenenzahl ist auf über 15.000 gestiegen. Die Beute an Geschützen beträgt nach bisherigen Feststellungen mehr als 150. Bei Abwehr der feindlichen Gegenangriffe fielen einige bis in die vorderen Infanterielinien hinein aufgefahrene Geschütze in Feindes Hand.

Nördlich der Aisne drangen Sturmabteilungen in die feindlichen Gräben. Südlich der Aisne griffen wir nach starker Artilleriewirkung den Feind an und warfen ihn aus seinen Linien östlich von Guitra-Sommiers über diese Orte hinaus zurück. Nördlich von Corey wurde der Savieres-Grund vom Feinde gesäubert. Wir machten mehr als 1500 Gefangene.

Mehrfach wiederholte feindliche Angriffe nordwestlich von Chateau-Thierry brachen blutig zusammen.

In den beiden letzten Tagen wurden 35 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Hauptmann Berthold und Leutnant Menckhoff errangen ihren 33., Oberleutnant Schleich seinen 29. und 30., Leutnant Veltens seinen 20. und 21., Hauptmann Reinhardt seinen 20. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

an erlittenen Verwundungen, an Mißhandlungen ungenügender Verpflegung oder an irgendwelcher Krankheit gestorben ist. Daß, wenn der Totgefragte später wieder auftaucht, das einbehaltene Gehalt nachgezahlt wird, ist selbstverständlich.

(Preiserhöhung im Papierhandl.) Der Hauptauschuß des Papierkleinhandl. Verbandes beschloß, für die Gegenstände des täglichen Bedarfs im Papier-, Schreibwaren- und Bürobedarfsfach einen Kleinhandelszuschlag von 55 Proz. zu erheben. (35 Proz. allgemeine Unkosten, 5 Proz. Risikoprämie und 15 Proz. Gewinnausschlag.)

(Keiner fehle zur Ludendorffspende.) Am 15. und 16. Juni findet in ganz Sachsen zum Besten der Ludendorffspende eine Sammlung statt. Wer auch nur ein Fünfling von Dankespflicht im Herzen trägt, wird diese Gelegenheit nicht vorüber gehen lassen, um seine Gabe darzubringen für die Kriegsbeschädigten; die ihr Blut hingaben, um unsere Heimat vor dem Feinde zu schützen. Die jungen Sammler und Sammlerinnen, die uns die Sammelbüchse entgegenstrecken, sollen nicht umsonst gebeten haben. Die prächtvollen Postkarten vom Protektor der Spende, dem Ersten Generalquartiermeister, General Ludendorff, vom Generalfeldmarschall v. Hindenburg, und die hübschen Bild-Postkarten, die eigens für diesen Zweck geschaffen wurden, werden ein bewährtes Sammelobjekt sein, insbesondere dürfte aber die Erinnerungsmedaille die größte Beachtung verdienen, die für jede Spende gegeben wird und die zu tragen jeder Geber sich verpflichtet fühlen sollte. Diese nach einem Entwurf des Kunstmalers Grottemeyer hergestellte Plakette zeigt einen Sämann, der seine Saat dem Acker anvertraut, und der gleich unseren Kriegsbeschädigten der reichen Ernte für seine Mühe und Arbeit sicher ist.

(Jugend von heute.) Bei einer Rechtsauskunftsstelle in Bautzen erschienen zwei junge Mädchen von etwa 20 und 24 Jahren, und baten um Auskunft in folgender Sache: Von ihrem Freund, einem Munitionsarbeiter von 17 Lenzen, hatten sie wertvolle Geschenke erhalten, eine Uhr, einen Teppich, 50 Mark in bar und andere Sächelchen im Gesamtwert von einigen 100 Mark. Die Mutter dieses Burschens war nun hinter das saubere Treiben ihres Herrn Sohnes gekommen und hatte kurzerhand die Sachen wieder an sich genommen, da dieser noch nicht mündig war und die Mutter selbst in beschränkter Verhältnisse lebt. Die Einführung eines Sparzwanges wird durch derartige Schlaglichter geradezu gefordert. — In Merane wurden mehrere 15- bis 16-jährige Burschen angetroffen, die sich ihre Zigaretten mit Markscheinen ansehten. (Den Burschen, denen jedenfalls infolge hoher Löhne jeder Begriff für den Wert des Geldes abhanden gekommen ist, dürften die Augen nach dem Eintritt anderer Verhältnisse weit aufgehen.)

(Zur Milderung der Wohnungsnot) hat in Vöbau das Kriegsamt die Teilung von größeren Wohnungen und den Bau von Notwohnungen genehmigt.

(Ein sächsischer Fleischermeisterstag) 46. Bezirkstag des Bezirksvereins Königreich Sachsen im Deutschen Fleischerverband) wird am 17. d. M. in Freiberg abgehalten. Zur Beratung steht u. a. der jetzige Stand der Fleischversorgung in Sachsen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Juni. (Zwiespalt in der nationalliberalen Landtagsfraktion.) Der Abgeordnete Bohmann hat heute der „B. Z.“ zufolge den Vorsitz der nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses übergeben. Heute Vormittag waren die nationalliberalen Abgeordneten zu einer Sitzung zusammenberufen worden, deren Mittelpunkt natürlich die Debatte über den Wahlrechtskompromiß bildete. Es kam zu sehr heftigen Auseinandersetzungen zwischen der Mehrheit und der Minderheit und insbesondere wurden heftige Angriffe gegen den Vorsitzenden der Fraktion gerichtet. In die Auseinandersetzungen über die Zulässigkeit des Bohmannschen Verhaltens soll der Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg eingegriffen haben.

Berlin, 11. Juni. (Das Endergebnis der 8. Kriegsanleihe.) Das Ergebnis der 8. Kriegsanleihe stellt sich nach Ablauf der Festschneidungsfest (18. Mai) nunmehr auf 15 001 425 400 Mark. Die bei der ersten Meldung ausgesprochene Erwartung einer weiteren Erhöhung hat sich also durch Hinzukommen von rund einer Viertelmilliarde Mark erfüllt.

Berlin, 13. Juni. (Die deutsch-österreichischen Verhandlungen.) Unmittelbar vor seiner Rückkehr nach Wien empfing der österreichisch-ungarische Minister des Äußeren Graf Burián einen Mitarbeiter der Wostschen Zeitung. Graf Burián führte u. a. aus: bei der Kürze der Frist die mit zur Verfügung stand, konnten natürlich nicht alle Gegenstände, die der Beratung harren, erschöpft werden. Die Einzelverhandlungen werden von den Fachmännern des Deutschen Reiches und der österreichisch-ungarischen Monarchie demnächst in Angriff genommen werden. Es kann aber heute schon mit Sicherheit

festgestellt werden, daß der Gedanke der Vertiefung des Bündnisses inzwischen offensichtliche Fortschritte in der öffentlichen Meinung haben wie drüben gemacht hat. Es ist wünschenswert, daß führende politische Männer von beiden Seiten in Gedankenaustausch treten, um die wirkliche Meinung und Stimmung im Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn wechselseitig kennen zu lernen. Was die sogenannte austropolnische Lösung betrifft, die mit dem Ausbau des Bündnisses im engen Zusammenhang steht, so ist sie kein eindeutiger Begriff. Es ist Abweg und irreführend, wenn vielfach die Meinung verbreitet wird, sie sei von der Tagesordnung verschwunden. Ich habe bereits vor meiner Fahrt nach Berlin mich in dieser Richtung



daßta geäußert, daß mir von der Preisgabe dieses Lösungsvorschusses nichts bekannt ist. Ich kann daher nur wiederholen, daß sich die Dinge in lebendigem Fluß befinden und daß eine Entscheidung in diesem Augenblick umsoweniger erfolgen könne, weil es bei der Kürze der mir zur Verfügung stehenden Frist unmöglich war alle Fäden zu Ende zu spinnen.

Berlin, 13. Juni. (Ohne unsere Gewähr.) Unter der Überschrift „Die vierte Lesung“ schreibt der Nordd. Allg. Ztg. reaktionell: Die vierte Lesung der Wahlrechtsvorlage ist abgeschlossen. Es sind Bestimmungen in den Entwurf aufgenommen, mit denen nach der Erklärung des Ministers des Innern ein Zustandekommen der Vorlage durch die Regierung ausgeschlossen ist. Mit diesen Worten ist die Stellung der preußischen Staatsregierung zu dem Ergebnis der vierten Lesung klar gezeichnet. Die Regierung hält unerschütterlich daran fest, daß nur ein Wahlrecht Gesetz werden kann, daß das Prinzip der Gleichheit im Rahmen der Regierungsvorlage wahr. Mit den von der Mehrheit des Abgeordnetenhauses beschlossenen Bestimmungen ist das nicht der Fall. Die vier Lesungen der Regierungsvorlage bezeichnen ebenso viele Stationen der Entwicklung auch auf der rechten zu dem Versuche, eine der Neuzeit entsprechende Umgestaltung des Wahlrechts herbeizuführen.

(1200 Millionen Besteuern, 2500 Millionen indirekte Steuern.) Im Haushaltsauschuß des Reichstages gab Reichsfinanzsekretär Graf Rüdern die Zustimmung der Regierung zum Besteuer-Kompromiß bekannt. Dieser Vorschlag sieht vor: eine Besteuerung der Mehreinkommen seit 1913, der Vermögen über 50 000 Mark und die Errichtung eines Reichssteuergerichtshofes. Graf Rüdern fügte seiner Mitteilung hinzu: „Wena die Besteuererhöhung auf 1200 Millionen Mark erhöht wird, hoffen die verbündeten Regierungen, daß dann auch 2,5 Milliarden Mark aus indirekten Steuern vom Reichstage bewilligt werden. Sie betrachten die Steuererhöhung als ein einheitliches Gesetz, auch hinsichtlich der Beitragssteuern, und bestehen auf einer Verbindung sämtlicher Steuergesetze.“



Augsburg, 13. Juni. (Die Wangel in Bayern.) In der Sitzung des Ministeriums des Innern wurde mitgeteilt, daß vom August ab wegen Viehmangels gänzlich fleischlose Wochen eintreten würden, auch sonst seien die Lebensmittelvorräte knapp.

München, 10. Juni. (Erntehilfe in Bayern.) Zur Sicherung der Ernte hat das Kriegsministerium eine Anordnung erlassen, nach der alle arbeitsfähigen Personen verpflichtet sind, auf Auf-

forderung der zuständigen Behörde ihres Aufenthaltsortes oder in einer Nachbargemeinde während der Dauer der Erntearbeiten Arbeitshilfe zu leisten. Die Arbeitgeber haben dem Verpflichteten die ortsübliche Entlohnung zu gewähren.

Schweiz.

Bern, 11. Juni. (Nahrungsmittel demonstrierende Schweizer Frauen.) In Zürich demonstrierte gestern während der Sitzung des Kantonsrates vor dem Rathaus eine Versammlung von etwa dreihundert Frauen, die Demonstration nahm gegen Mittag einen großen Umfang an. Die Frauen forderten die sofortige Zulassung einer Delegation im Ratssaal und die Beschlagnahme aller Lebensmittel. Der Rat behandelte in einstündiger Debatte die Frage und beschloß schließlich mit Hundert gegen 73 Stimmen, die Frauen nicht sofort zu empfangen. Darauf verließen sämtliche Vertreter der Linken unter Protest den Saal.

Rußland.

(Trozkys Wehrgesetz) Trozkys Wehrpflicht-Verordnung verlangt die Dienstpflicht für alle Männer zwischen 18 und 50 Jahren und schreibt eine Dienstpflicht von 4 bis 8 Monaten vor.

Japan.

(Japans Bündnisverpflichtung.) Der frühere japanische Minister des Äußeren erklärte nach einem Telegramm aus Tokio, daß Japan durch das Bündnis nicht verpflichtet gewesen sei, in den Krieg einzugreifen. Es hätte nur die Verpflichtung zu kleinen Kampfhandlungen gehabt. Die übernommene Verpflichtung habe es erfüllt. Gegen Deutschland hätte es nicht in den Krieg treten brauchen. Ein deutsch-japanisches Bündnis sei unmöglich.

Frankreich.

(Ein Friedensaufruf in Frankreich.) Die vor zwei Monaten gebildete republikanische Koalition hat einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, der auffordert, in eine Besprechung über den Frieden einzutreten. Zum erstenmale erscheint damit in Frankreich eine Kundgebung, die nicht Elsaß-Lothringen als Kriegsziel hat; denn der Aufruf wendet sich gegen die nationalistischen Eroberungsziele.

Italien.

(In Erwartung großer Ereignisse.) Die Nervosität in Italien ist wieder im Steigen. Man erwartet nun bestimmt, daß der große Kampf bald beginnen wird, denn man will große Vorbereitungen der Oesterreicher beobachtet haben.

Deutscher Reichstag.

Der Etat des Reichsamts des Innern hat bei der Weiterberatung mannigfaltige Anregungen, so über Bevölkerungsstatistik, Schutz der unehelichen Kinder, über Beamtenauschüsse in den Reichsbetrieben, Streichung der Strafmantel in den Beamten-Personalaktien, Erhöhung der Familienunterstützung und anderes mehr. Der neue Staatssekretär Wallraf nahm diesen Anregungen gegenüber allgemein eine freundliche Stellung ein.

In der Sitzung des Reichstages vom 11. Juni kam zunächst die amerikanische Lynchjustiz an deutschen Staatsangehörigen in Amerika zur Sprache, und der Geh. Legationsrat Simons erklärte zu diesen schändlichen Vorfällen, daß der schweizerische Gesandte in Amerika, welcher dort noch die Interessen der deutschen Staatsangehörigen vertritt, ganz energisch vorgegangen wäre, um eine Sühne für die Untaten durch die amerikanischen Gerichte durchzusetzen. Auch werde das deutsche auswärtige Amt alle diese Fälle noch weiter verfolgen und sei durch Vermittlung der schweizerischen Regierung der amerikanischen Regierung mitgeteilt worden, daß die deutsche Regierung eine nachdrückliche Sühne für die Ermordung deutscher Staatsangehöriger verlange. — Der Reichstag erledigte darauf die zurückgestellte Abstimmlung für das Reichsamt des Innern und nahm in erster Beratung den Haushalt desselben an. Es folgte darauf die zweite Lesung des Heeresetats, verbunden mit einer Anzahl Entwürfe zur Ergänzung der Militärgesetze. Der Kriegsminister von Stein ergriff das Wort und gab eine Uebersicht über die Kriegslage. Er hob hervor, daß der sorgfältig vorbereitete Angriff der Armee des deutschen Kronprinzen gegen die Front der Franzosen und Engländer am Damenwege zu einem großen Erfolge geführt habe. Unsere vorher bei Armentières und am Kemmelberge ausgeübten gewaltigen Schläge gegen die Engländer hätten aber den Erfolg am Damenwege vorbereitet, denn nur durch den Einsatz starker französischer Reserven an der Somme und in Flandern hätte die englische Front noch zusammengehalten werden können. Diese französischen Divisionen fehlten aber in der Schlacht am Damenwege und die an deren Stelle eingeleiteten schwachen englischen Divisionen konnten der Wucht des deutschen Angriffes nicht widerstehen. Sehr große Teile des französischen Heeres seien geschlagen und die französische Reservearmee bestände nicht mehr. Unermessliche Bestände an Kriegsmaterial und Munition und große Lebensmittelvorräte seien dabei auch in deutsche Hände gefallen. Die Verbandsmächte hätten jetzt wohl auch die Größe ihrer Niederlage eingesehen. Nun solle auf einmal Rußlands Verrat an der Niederlage der Engländer und Franzosen schuld sein, man müsse aber bedenken, daß jenseitig die Hilfe Rußlands es überhaupt den Engländern und Franzosen möglich gemacht habe, großen militärischen Widerstand zu leisten. Von den amerikanischen und italienischen Hilfstruppen sei keine große Unterstützung für die Franzosen und Engländer zu erwarten, denn auch die Gegenangriffe der Amerikaner und Italiener seien im Westen gescheitert. Voll Bewunderung und heftiger Dankbarkeit blickten wir auf unsere unvergleichliche Armee, die seit vier Jahren mit gleicher Willensstärke und Siegeszuversicht kämpfte, und werde das Gefühl unbedingter Ueberlegenheit über den Feind die deutsche Armee auch weiter zum Siege führen. Der Kriegsminister begründete darauf die militärischen Vorlagen betreffend die Heranziehung der Heeresfähigen zum Heeresdienste und die Aenderung des Militärfstrafgesetzes. Die Weiterberatung dieser Vorlagen fand am Mittwoch statt.



In der Mittwoch-Sitzung wird die zweite Lesung des Etats des Reichsheeres fortgesetzt. Abg. Schulenburg erklärt, daß für die aus der russischen Gefangenschaft zurückkehrenden Soldaten besser gesorgt werden sollte. Leider sind viele der oft geradezu unmenschlichen Behandlung zum Opfer gefallen. Wir haben nichts gegen eine gute und gerechte Behandlung. Wir verurteilen es aber, daß englische Offiziere in Wartefällen 1. und 2. Klasse verpflegt werden während unsere Feldgrauen sich in der 4. Klasse zusammendrängen müssen. (Hört, hört!) Der Aufklärungsunterricht sollte geändert und auch auf andere Gebiete erstreckt werden, auch auf gesundheitsliche und rechtliche Fragen. Unglaublich ist, daß es Leute gibt, die zwei Jahre lang keinen Urlaub erhalten haben. Ein wenig erfreuliches Kapitel sind die Beförderungsverhältnisse. Unnütze Härten sollte man vermeiden. Das Eisene Kreuz 2. Klasse wird heute in der Gruppe häufiger verliehen als an die kämpfende Truppe. Leider bleiben so viele Eingaben der Abgeordneten einfach unbeantwortet. Der Kriegsminister sollte energisch dafür sorgen, daß die von ihm weitergeleiteten Beschwerden durch ihre Erledigung finden. Viel geklagt wird über eine ungerechtfertigte Zurücksetzung der Reserveoffiziere. Zum Schluß trägt der Redner Wünsche der Militärsärzte vor.

Kriegsminister von Stein: Die Redner von Süddeutschland haben sich wenig lobend über uns Preußen ausgesprochen und am schlechtesten ist dabei der Berliner weggekommen. Eine Eigenschaft muß jeder an den Berlinern trotz aller Schandthaten anerkennen: seine vorbildliche Hilfsbereitschaft. Wir bemühen uns dauernd, die einzelnen Landmannschaften zu geschlossenen Truppenverbänden zusammenzuschließen. Ein wachsendes gegenseitiges Verständnis tut den vertriebenen Volksstämmen dringend not. Die Klagen über Zurücksetzungen bei Verleihung des Eisernen Kreuzes kehren immer wieder. Das Eisene Kreuz wird trotz aller Angriffe ein Ehrenzeichen bleiben. Die aktiven Offiziere haben im Frieden Ausbildungsarbeit an unserem Heere geleistet und dadurch die Grundlage zu den großen Erfolgen geschaffen.

Nach weiteren Reden von sechs Abgeordneten verlag das Haus die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr.

Mit Hammer und Zange. Zum Plakat der Ludendorffspende in Sachsen 15. und 16. Juni

Vieltausend Sachsen zogen hinaus.
Mancher kam siech und wund nach Haus.
Die höchsten Güter, Leib und Leben,
Haben sie opfernd hingegeben,
Sodas der Feind von Deutschland wich.
Das taten Deine Helden für Dich!

Nun wandeln sie schwer an Stab und Krücke,
Im Herzen ein Sehnen nach neuen Glücke.
Du Heimar, behütet von scharfem Schwerd,
Zeit zeige Dich Deiner Söhne wert!
„Was tut Ihr für uns?“ soll Keiner erst fragen
Wir alle wollen sie stützen und tragen.

Und unre große und kleinen Spenden,
Die sollen sich wandeln in ihren Händen
Zu Werkzeugen, daß sie mit festem Vertrauen
Selber an ihrer Zukunft bauen
Ludendorff hat sie zum Siege geführt.
Und Du? — Nun aber die Hände gerührt!
Georg Müller-Heim.

Aus aller Welt.

(Ein guter Witz), der zurzeit besonders

aktuell ist, erzählt der Komiker Heinrich Eisenbach: Ein Dienstmann zeigt neulich einem Fremden die Sehenswürdigkeiten Wiens. Als sie in die Nähe des Parlaments kommen, weist der Fremde auf die davor stehende Kolossalfigur und fragt: „Wer ist denn das?“ „Das ist Pallas Athene“, sagt der Dienstmann, „die Göttin der Vernunft.“ „Ach so! Deshalb steht sie draußen“, versetzt der Fremde

Hauptgewinne der Landeslotterie am 12. Juni.
(Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.)

10000 Mark	auf Nr. 24421.
3000 Mark	auf Nr. 44163 78118 96371.
2000 Mark	auf Nr. 67005 67424 84105 105283 105471.
1000 Mark	auf Nr. 4830 7356 10157 15859 18359 32990 33438 38464 46431 47686 50955 66241 91072 108341.
500 Mark	auf Nr. 1370 2953 3119 3785 6871 14326 15457 17708 19205 23744 41779 43784 46789 47072 49767 61811 61874 68193 73423 74821 75620 77688 82852 88455 91616 97916 101272 101305 103259

Kirchennachrichten.

Pulsnitz.

Sonntag, den 16. Juni, 3. nach Trinitatis:
1/9 Uhr Abendmahl
9 „ Predigtgottesdienst (1. Petri 5, 5-11) Pastor Semm.
Lieder: 11, 1-3, 716, 583, 608, 7, 575, 12
Sprüche: 89, 134
8 „ Jünglingsverein.
Donnerstag, (ausnahmsweise) 20. Juni:
9 Uhr Kriegsbetstunde (Leben Jesu). Pastor Semm.

Auf dem Schützenplan am 15., 16. und 17. Juni
Neblers Affen- und Variété-

Theater!
Stauenerregend:
Der Affe als Mensch.

Bibi als Handstandkünstler, Kugelläufer, Parterreatrobat, Seilläufer, Equilibrist.
Pfiffi als Schwergewichtstatter auf dem Seile, am Trapez.
Clown August mit seinem neuen Repertoire.
Außerdem: **Sonja**, das menschliche Rätsel in ihrer Selbstjuggelion als Mensch, Automat, Maschine oder Puppe.
Anfang 4 Uhr. Fortwährend Vorstellung.
Es ladet freundlichst ein **Fr. Nebler**, Direktor.

Hutberg - Hôtel Kamenz.
Schönst. Fleckchen Erde der ganzen Umgebung!
Empfehlenswerter - Ausflugspunkt. - Angenehmer Aufenthalt.
Herrlicher Garten.
Große geschlossene Glas-Veranda.
Vom Bahnhof Kamenz in 20 Minuten erreichbar.
Herrliche, großzügig angelegte Coniferenanlagen.
Die herrl. Azaleen u. Alpenrosenanlagen stehen in schönster Blüte.
Zeitgemäße Küche und Biere
Um freundlichen Zuspruch bittet
E. Hensel.

Komme Donnerstag und Freitag, den 13. und 14. Juni nach **Pulsnitz, Schützenhaus-tunnel** und kaufe ein **Lumpen** das kg 020 M sowie **Papierabfälle** zu den heutigen Tagespreisen. Abholungen nimmt dort selbst vor.
Frau Hennig, Demig.

Zwei junge Herren suchen die Bekanntschaft mit zwei jungen Damen.Adr. und Photographie bis Sonntag in der Geschäftsstelle d. Bl. abzugeben.

Das Hausgrundstück in Pulsnitz, Schloßstraße 53, vollerbteilungs halber sofort verkauft werden. Alles Nähere bei **Willy Schulz**, Radeberg, Stolpnerstr. 1711.

Eine Ziege zu verkaufen. **Obersteina 117.**

Eine Kalbe 1 1/2 Jahr alt, steht zu verkaufen. **Obersteina Nr. 71b.**

Junge, starke Gänse gleich zum Rasen, verkauft **Bruno Scholz**. Kohlenfuhrn werden angenommen **D. D.**

Nützliche Bücher für Jedermann!

- Davidis, Küchen- und Blumengarten** für Hausfrauen nach Monaten geordnet. 22. Aufl. m. 134 Abbild. Geb. 480 M
 - Hoffmann, Allgemeiner Familien- und Geschäftsbrieffsteller** für alle Fälle des bürgerlichen und geschäftlichen Lebens. 10. Auflage, geb. 3,10 M
 - Hoffmann, vollständ. Fremdwörterbuch** zur Erklärung u. Verdeutschung aller i. d. Wissensch., Schrift u. Umgangspr. u. i. Zeit. gebr. fr. Worte, 24. Aufl. Geb. 2,20 M
 - Hoffmann, Prakt. grammatikal. Wörterbuch** d. deut. Spr., bes. f. solche, welche o. Kennn. d. Gram. richt. spr. u. schr. woll., nam. bez. d. New. d. „mit“ u. „mich“. „Ihnen“. „Sie“ usw. in alphabetischer Ordnung. 9. Aufl. Geb. 2,40 M
 - Hoffmann, Wörterb. d. deut. Sprache** Mit bes. Beug., Flüg., Bedeut. u. Schreibart d. Wört. m. viel. erl. Beisp. 8. Aufl. Geb. 5.- M.
- Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und durch den **Verlag v. Friedrich Brandtetter in Leipzig.**

Mietverträge sind zu haben bei **E. L. Försters Erben.**

Stellen-Angebote
Mehrere kräftige **Arbeiterinnen** werden eingestellt.
Möbelfabr. Köckert & Co.
Radeberg.

Drucksachen
E. L. Försters Erben.

Wohnungen
Sonnige Wohnung Küche, Stube, 2 Kammern, zu vermieten, 1. Okt. beziehbar.
3. et. in der Geschäftsstr. d. Blattes.

Todesanzeige.

Nach Gottes gnädigem Willen verschied gestern Abend sanft und ruhig im 75 Lebensjahre unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante
Frau Emille Selma verw. Garten.
Dies zeigt allen Verwandten und Bekannten hierdurch an
die trauernde Familie Otto Garten.
Ohorn, am 13. Juni 1918.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 15. Juni, nachmittags 1/4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

In der Nacht am 27. Mai erlitt im schweren Kampfe unser einziger und guter, braver Sohn, mein lieber Bruder,
der Waffenmeistergehilfe
Walter Löschner,
Inf.-Reg. 472, M. W. A. II.
im Alter von 24 Jahren durch Granatschuß den Heldentod.
In unsagbarem Schmerz
die trauernden Eltern **Ernst Löschner und Frau,**
Dora Löschner als Schwester,
Frau verw. Lehmann als Großmutter.
Pulsnitz,
am 5. Juni 1918.